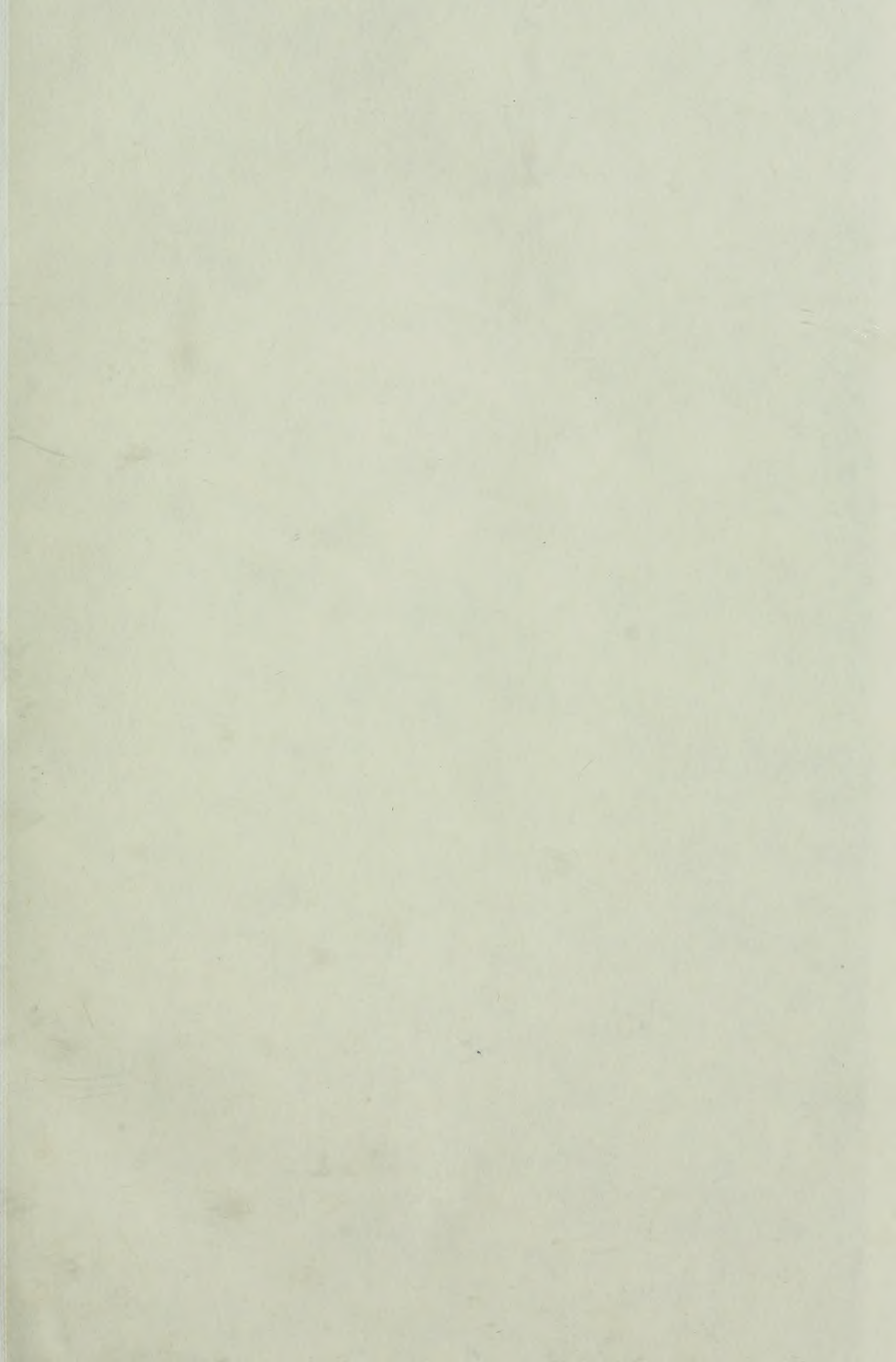


Lissauer, Ernst
1813, ein Cyklus



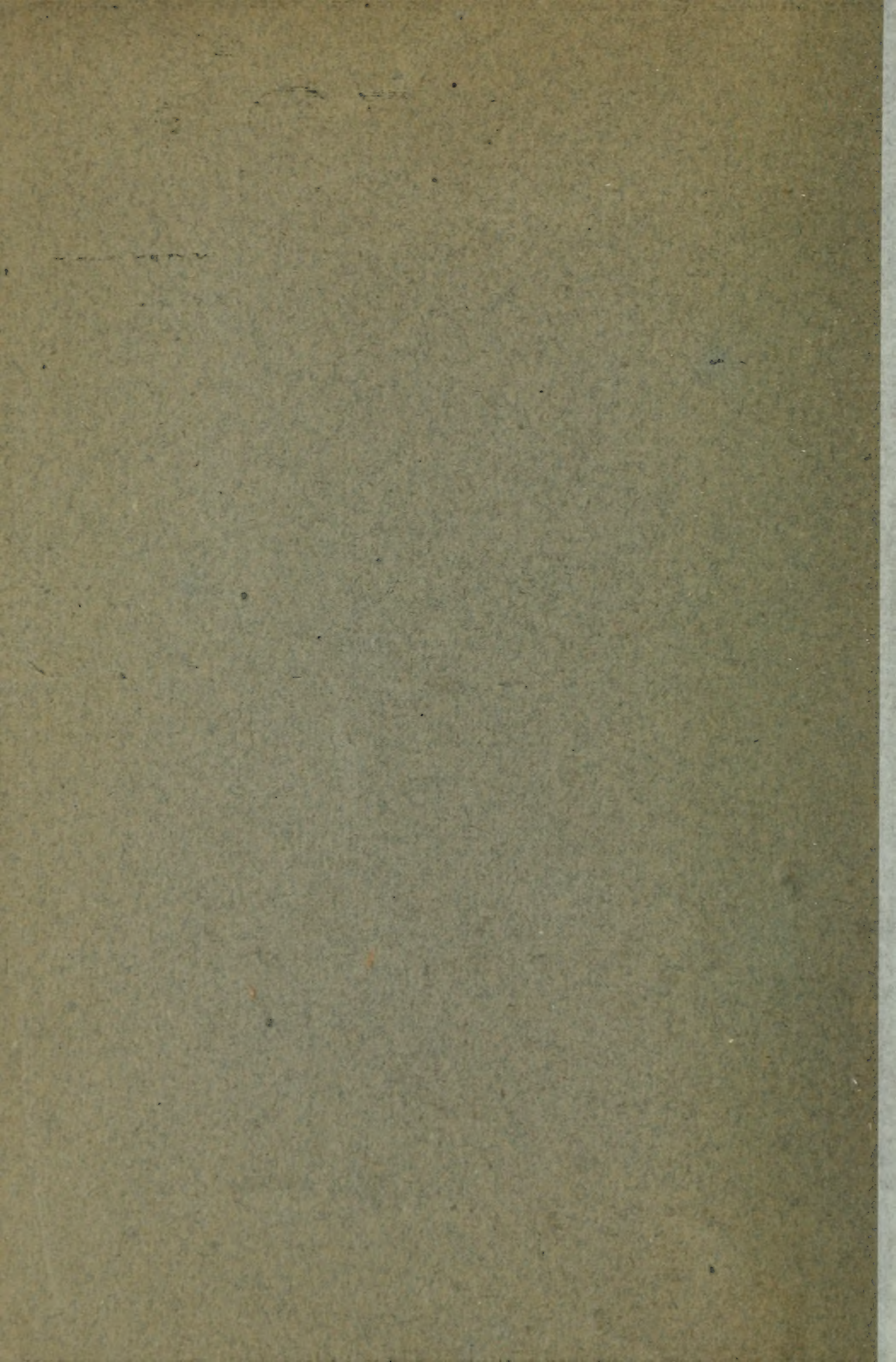




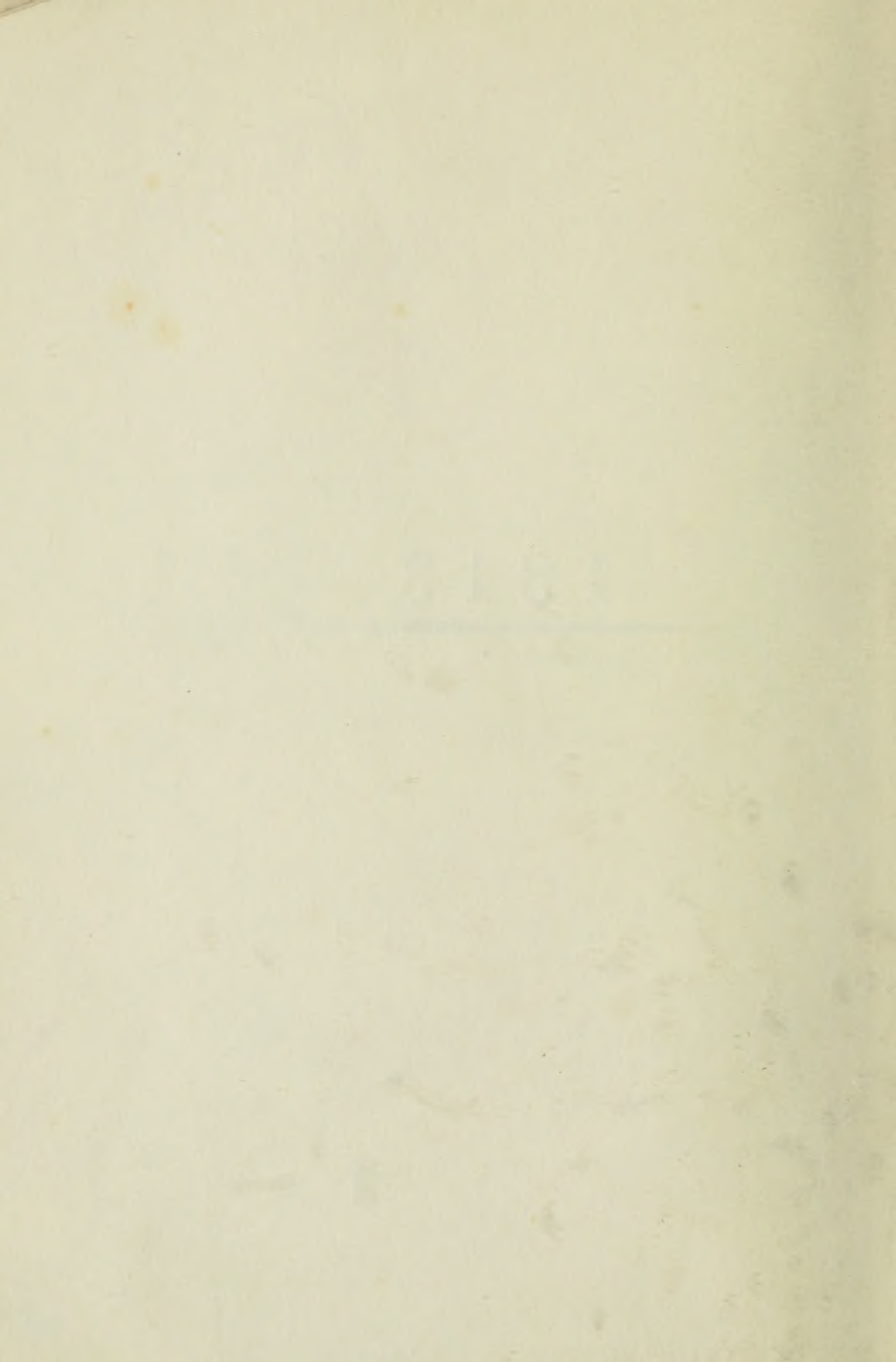
1813

Ein Cyklus von Ernst Lissauer





1813



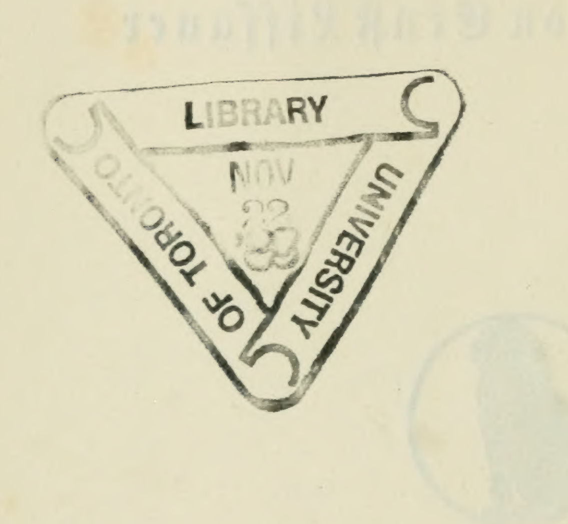
1 8 1 3

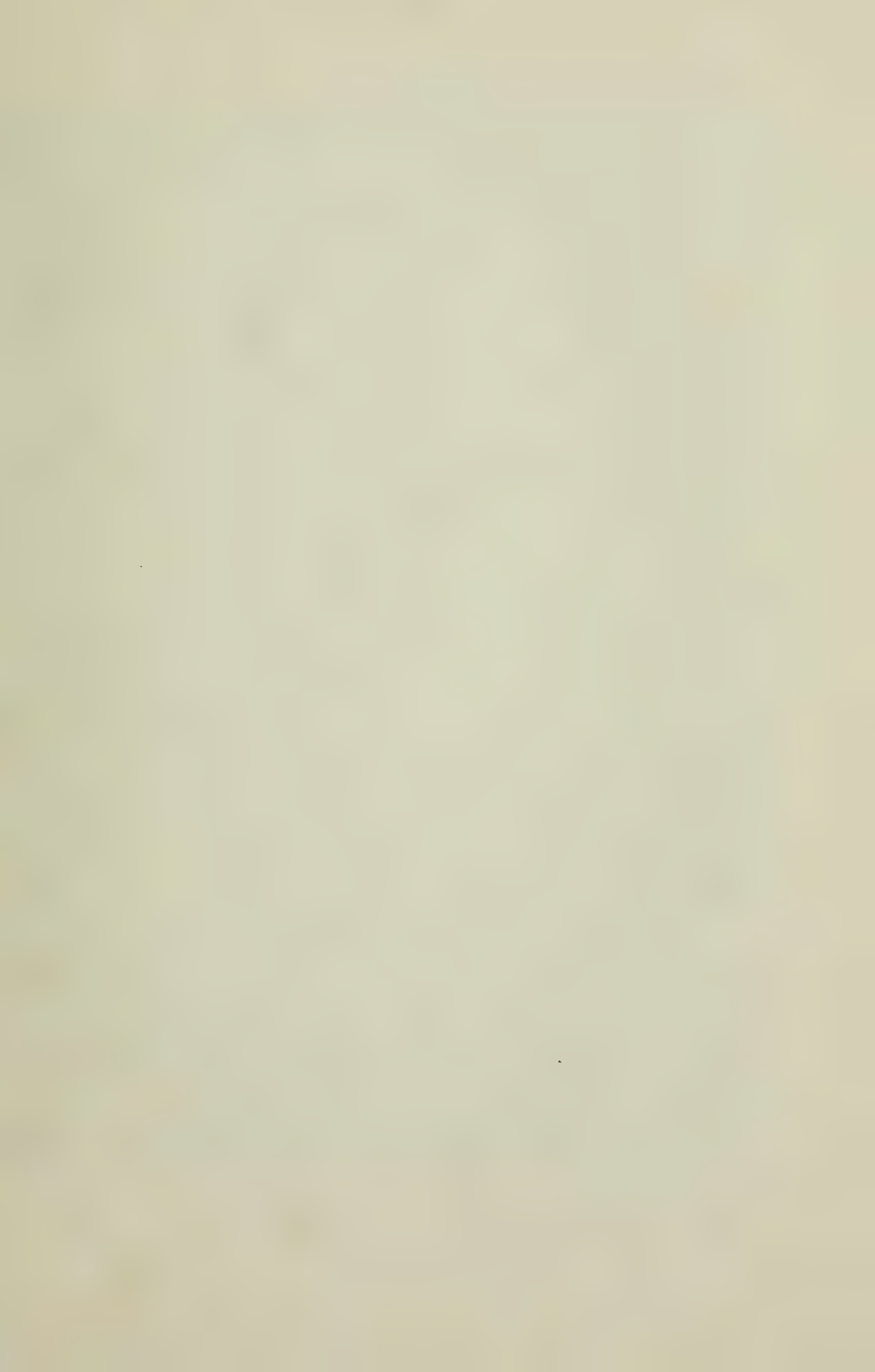
Ein Cyklus von Ernst Lissauer



Mit einem Bild von Hodler / Fünftes Tausend

Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena
1914


LIBRARY
NOV
UNIVERSITY
OF TORONTO





PHOTH. O. MIETHKE IN WIEN



FERDINAND HODLER / AUSZUG JENAER STUDENTEN IN DIE FREIHEITSKRIEGE



ERSCHEINUNG NAPOLEONS

Stille durchängstet die Luft, — nun drängen sich hinter den Mauern
Enger die Häuser, — in Grauen
Geballt starren die Wälder, — reglos ruhen die Auen, —
Die Ebenen erschauern, —
Vom Njemen zum Po, von den Alpen zum Nordmeerstrande,
Dies ist das Gesicht der schauenden Lande:

Fegfeuer wurden hoch in den Weltraum geweht,
Langhin gleißt
Der Komet,
Des Glut ringsum Gestirne und Monde zerreißt, —

Aus brodelnden Tiefen an Himmel gehoben,
Über der zitternden Zeit,
Von eisernen Wettern umstoben,
Von Rauchgewölken umqualmt,
Hoch auf ihm thront die vermaledeite Dreifaltigkeit,
Ihr Blick zerstört, ihr Wink zermalmt,
Erzdonner fallen
Ringshin, die Räume erhallen, —
Satan, der Ungott, sein Leib von Haupt zu Fuß flammt;
Ihm zur Rechten sein eingeborener Sohn,
Napoleon,
Feuer in Händen, zu Schwert gerammt;
Schwarzflüglig, ein hackender Adler, kreist
Um ihre gelbfahlen Kronen der widerheilige Geist.



Vorspiele

Windsäersage

I. DIE NOTZEIT

Zerbrochen die Spinde, zertrümmert die Pflüge, zerschossen die Mauern,
Zerritten die Ernten, die Speicher in Flammen, —
Schlesische, märkische, pommersche Bauern
Kommen zu einem Notrat zusammen.
Die Häupter von Sorgen und Kümmernissen
Zerrissen,
Wie zwischen pressenden Lippen zerbeißend Scham,
Blicke, bohrend den Boden,
Als wollten sie Schmach ausroden,
Hochstieflig, schwer stampfen sie um, wie watend in Gram.

Wird bei Feuer Sturmglocke angeschlagen,
Läuten rings alle Glocken mit, —
Einer hebt an, laut auszusagen,
Was er Schmach und Leides erlitt, —
Alle die Kummer, die hier versammelt,
Klagen jählings auf mit Gewalt,
Sorge, Verzweiflung, geschrieen, gestammelt,
Lärmt zu gellem Getöse verballt:
„Mitten im Frieden leiden wir Kriegsqual und Hungersnot" —
„Uns stürzen die Leiber von Bürden und Lasten" —
„Sie schütten das Mehl aus den Kasten" —
„Aus den Beuteln das Brot" —
„Die Milch aus den Krügen" —
„Sie führen die Rinder uns von den Pflügen" —
„Die Pferde" —

„Sie stoßen die Wagen aus den Remisen“ —
„Sie treiben vom Felde die Herde“ —
„Sie schneiden die Wiesen“ —
„Wie Tiere fressen
Wir Kräuter und Kressen“ —
„Sie mähen
Den Hafer im Feld“ — „sie schleppen vom Speicher das Heu“ —
„Wir haben zum Schlafe nicht mehr die Spreu“ —
„Wir haben nicht Korn, neu Brot auszusäen.“

Über die Klagen scholl
Eine Stimme, hellauf lachend vor Groll.
„Sie pressen das Mark, sie zapfen das Blut, —
Mein Hof liegt beinahe schon in Westfalen.
Ich muß für den König zinsen und zahlen,
Die über der Elbe haben es gut, —
Eine Hilfe ist auf Erden:
Französisch werden!“

Aber ein Mann aus der preußischen Heide
Hieb ihm die Faust in den redenden Mund:
„Da hast du ein Maulvoll Getreide
Für die Wegfahrt in den rheinischen Bund.
Magst lüstern und lungern
Bei Jérômes Karnevalsfesten,
Wir wollen lieber preußisch verhungern
Als uns französisch mästen!“

Ein andrer schrie gegen: „Dein Preußen liegt oben im Mond.
Im eigenen Schloß von Spähern bewacht,
Längst ist der König entthront, —
Napoleon ist Majestät und Macht,
Ein Wink: vom Lande schwindet die Not.
Ihr glaubt noch immer dem Pfaffgebelfer:
Gott ist Helfer,
Vertraut doch: er backt euch Brotlaiber aus Straßenkot,
Er macht, daß die Luft in den Stuben zu Kuhmilch gerinnt,
Ihr habt nicht Samen — Gott sät für euch Wind."

Da stand einer auf von der kurischen Nehrung:
„Dein Spott
Verbrennt wie Zunder.
Gott
Tut auch heute noch Werke und Wunder.
Er ist mein Trunk, er ist meine Zehrung.
Ich weiß:
Wenn Gott will, wächst Korn aus dem kurischen Eis.
Wenn er befiehlt, werd' ich den Samen der neuen
Saat in die Furchen der Ostsee streuen."

Hart auf die Knie stürzt er nieder,
Es raunt aus ihm Lallen,
Wie erschrocken von einem erschreckenden Licht,
Zucken die Lider,
Sein Haupt hebt an zu schallen,
Zurufend die Bauern umdrängen ihn dicht;
Doch ein Schlesier mahnt: „Störet ihn nicht!
Die von der Küste, die blonden mit ihren blauen

Augen, können die Zukunft schauen."
Es ruft aus ihm Kraft vielstimmiger Chöre:
„Gott, höre!
Wir liegen in Not vor Dir,
Wir sind geworden wie das Tier,
Wir fressen
Kräuter und Kressen,
Wir haben nicht zu schneiden, zu mähen,
Wir haben nicht Samen, neu Saat auszusäen," —
Fließende Lichter streifen
Über sein Haupt, seine Hände greifen:
„Meine Augen sehen,
Ich sehe es wehen,
Ich sehe wehen einen Wind,
Der aus säenden Händen rinnt, —
Hand an Hand
Über das ganze Land, —

Und nun ist die Luftrot."

Silhouetten

I. KLEIST

Fluchjauchzende Szenen und Strophen, —
Von Not
Wie von Flamme umloht,
Lobpreisend Haß ein Mann singt auf aus glühendem Ofen.

II. FICHTE

Unten ziehen Franzosen mit Marschtritt und Paukenprall,
Die Bänke schüttern im Auditorium,
Doch rufender dröhnt der redenden Stimme Schall.
Aus dem mächtigen Haupt, in eherner Schwere,
Zieht Mahnung und Lehre,
Worte in Waffen, gesprochene Heere,
Unsichtbare Trommeln gehen um.

DER DURCHZUG

Gelbstrahlende Karabiniers, waldgrün Eklaireure, Chasseure,
Mit funkelnden Äxten blankgeschürzt langbärtige Sappeure,
Füsiliergrenadiere in starkblauleuchtendem Spenser,
Rosa Polenlançiers, Hanseaten, Kroaten, Badenser,
Schwarzraupige Helme, rote Kollette, gesäumte Schabracken,
Mamelucken, Sachsen in Weiß, Portugiesen in bräunlichen Jacken,
Schlankrohrige Kanonen, kurzhälsige Mörser, Wagen mit Pulver,
Geschossen,
Fuhren Leder und Tuch, Prunkrosse, Karossen,
Karren voll Bauholz und Stein, —

Tausendfüßig,
Tausendhufig,
Tausendrädrig,
Fernher über Mosel und Rhein,
Weit über die Weser, die Elbe, die Spree,
Ringsum die Lüfte färbend mit flimmerndem Widerschein,
Langhin über die Oder, durch Pommern, durch Preußen, zog die
große Armee.

Die Pauken vergrollen,
Die Räder verrollen,
Glitzernd verklingeln die Schellenbäume, blinkend verblitzen,
Fern über die Warthe, die Weichsel, Lanzen, Dolmans, Haubitzen, —

Wie nach eines Jahrmarkts wirrbuntem Getos
Liegt das Land in horchender Stille, — schlaflos.

DIE ERWARTUNG

Die Stimmen der Menschen flüstern mit dumpfigem Laut.
Oft tritt dieser und der vor die Tür und lauscht,
Es ist, als sind alle Fenster nach Osten gebaut, —
Sie hören Trommel und Marsch, wenn Regen aufs Hausdach
rauscht.
Haßhungrig fressen sie in sich jegliche Kunde:
Napoleon trägt seine Siege wie Fackeln tief in die russische Nacht
hinein,
Smolensk ist zerstört, Moskau wird sein, —
Einer schlägt die Fäuste empor und schreit
Himmelan: Wann kommt uns die Zeit?
Die anderen murmeln und murren: Noch ist nicht die Stunde.

MOSKAU

Aus dichtkronigen Parks blendet weißer Stein der Paläste,
Wie verzauberte Reiher stoßen empor scharfschnäblige Turmknauf-
spitzen,
Altrot starren, mit Zinnen gezahnt, die Mauern der Kremlfeste,
Mächtige Kugeln, aus Sonne geronnen, blitzen,
Wie Rabatten von Edelstein zwischen goldenen Rasen
Kuppeln und Dächer funkeln smaragden, türkisen, topasen.
Es jubeln die Garden, Ulanen johlen,
Es tanzen die Florentiner, die Polen.
Geschossene Fanfaren
Knallen aus Karabinern, Pistolen,
Fern im Osten graun Rauchdünste empor,
Miloradowitschs Barbaren
Ziehn sengend ab durchs Kalumnator.

Leer
Liegen die Gassenmoräste vor dem ziehenden Heer.
Bunt glotzen Hütten, starr hangen Gardinen,
Hart über die knüppligen Dämme Tritt und Trommelton kracht,
Tot liegt die Straße beschienen
Wie in tagheller Mitternacht.
Irr widerschallen
Die Mauern, die Gassen, —
Moskau ist gefallen,
Moskau ist verlassen.

Aber seht, dort im Haus, zur Rechten, seltsam vergittert

Rundum die Scheiben mit Stäben von Eisen,
Da wohnen noch Menschen, sie winken, sie weisen,
Grell sind sie beflittert,
Stieroffen ihr Blick, flackernd ihre Gebärde.
Schreck zuckt in die Reihn, es bocken die Pferde.

In den Zimmern umschwirrt ein flattrig Gewander,
Wirr irren die Irren dort durcheinander,
Da läuft ein Mann umher im Weiberrock,
Einer hat eine Trommel vorgebunden, aber er hat keinen Trommel-
stock,
Da schwingt einer ein Fahnenholz, aber es hängt dran keine Fahn',
Einer legt eine Flinte an, aber dran schnellt kein Hahn,
Da reitet einer im Zimmer umher, aber er hat kein Pferd,
Einer ficht in die Luft empor, aber er hat kein Schwert,
Einer prunkt in papierenem Kaiserreif und kattunener Scharlach-
pracht,
Leutselig ist er und hält die Cour, aber niemand hat seiner Acht.

Abendrot glänzt mit eins zur Linken das Tagfirmament, —
Sie drängen vorüber in Eile.
Quer öffnet sich eine Straßenzeile.
Sie brennt.

DIE KUNDE

Wie Wetterlicht aus unendlicher Weite
Spiegelt nun oft in den Scheiben ein Flammenschein, —
Sprechen es in den Herden feuerwissend die Scheite?
Sagt es weitherredend das graustöbernde Schnein?
Ward es mit Brand an die Mauern der Häuser geschrieben?
Weitum im Lande ein jeglicher weiß:
Glut hat das Heer aus Moskau getrieben
Hinein in die Wüsten aus Schnee und Eis.
Es liegt, der Fröste und Flüsse Fraß,
Napoleon ließ es zurück als verwesendes Aas,
Napoleon floh, —

Da umhalsen sich Männer, da pressen sich Hände,
Fremde sind Freunde mit eins, wie Fanfaren
Steigt Jauchzen aus Menschen, nach Kummerjahren
Wunder der Wende! —
Langhin schallt es, — froh.

Die Erhebung

TAUROGGEN

Vorm frostbeschlagnen Fenster auf und nieder
Gleichmäßig klappt der Schritt der Grenadiere,
Leise im Nebenzimmer sprechen Offiziere,
Schwer wandert York die enge Stube hin und wieder.
Sie ist voll Dämmerung wie voll Rauch,
Er stößt das Fenster auf, ihn labt der Hauch, —
Hart schnellt
Die Tür ins Schloß, er geht hinaus ins Feld.

Im Osten,
Fern blinzen Feuer von Kosakenposten.
Braun schweigt das Land, schimmrig von Reif beeist,
Von Dunst zerschattet schwimmt die Poscheruner Mühle.
Schneewölkig hängt der Himmel, weithin überweißt,
Wohltätig harscht ihm Blut und Kopf die Kühle.
Er steht,
Er faltet seine Hände in Gebet:

„Du Herr und Gott, auf mich gelegt ist schwere Pflicht,
Zum Führer hat der König mich ernannt,
Ich diene ihm, ich herrsche nicht, —
Entscheiden soll ich über Volk und Land.
Zu deinem Himmel spreche ich empor:
Ich bin verblendet nicht von irrem Ruhme,
Es ist mir um die Krone, der ich schwor,
Es ist um dieses Landes Korn und Krume."
Er schweigt, er steht,

Wie Brot und Wasser speist ihn das Gebet.

Trüb glimmt der Himmel, finster liegt die Runde,
Tief in sich selber horcht er tief hinein,
Und plötzlich spürt er sich nicht mehr allein,
Kraft
Wächst empor rings aus dem Grunde,
Die heiß das Blut ihm glüht, die Muskeln strafft,
Es rauscht um ihn, es stürzt in ihn die Stunde.
Weit über das Gelände,
Als wandre auf ihn Springflut erdener Schollen,
Spürt er Gewalt in seine Seele rollen,
Verschlungen auf dem Korb die betenden Hände,
Umbraust und überbraust von meergleich hohem Schwalle,
Er spürt mit seinem Atem atmen alle,
Er ward das Land, —

Befehl
Scholl an ihn; er folgt dem Befehl.

MÜHLENLEGENDE

Sandgrau weit von der Küste her,
Als breite sich weithin weiter das ebene Meer,
Dehnt sich das ebene Land.
Hart, scharf, klar,
Durch die Nacht der Wind bläst neu Jahr,
Breit hält eine Mühle die Flügel gespannt.

Anpreßt sein Wehn,
Daß sie sich drehn
Rundum in Wirbel und Takt,
Da knistert es drinnen und knackt,
Zwischen Läufer und Stein
Wimmert Schrein,
Da werden zerbrochen
Knochen
Und Gebein,
Schmerzen und Qualen
Werden gemahlen,
Tod
Wird drin gemahlen wie Korn für Brot.

Rings über Heide und Flur
Scholl die Tauroggener Kirchenuhr
Mitternacht.
Rötlichen Scheins
Stand der Mond zur Flamme entfacht,

Wirr mahlte die Mühle von Zwölf bis Eins.

Da ritt ein Bauer gen Poscherun heim vom Tauroggener Krug,
Sturm ließ er läuten, da sahen es alle, —
Der die große Armee mit Sterben und Wahnsinn schlug,
Der in den Feuern von Moskau strahlte,
Gottes Mühle stand da mit großem Schalle,
Und mahlte, und mahlte.

III. YORK

Ein aufrecht Feuer, rings von Erz umschient.
Bisweilen springen
Flammen vor zwischen Schließen und Ringen, —
Ein herrscherlich Geblüt; allein er dient.

IV. FRIEDRICH WILHELM III.

Amtmann von Preußen — Staatkommandant —,
Ein braver Privatmann regierte das Land.

Genie griff rings empor ins Firmament
Und trug als Orden die uralten Sterne.
Wer Herrscher ist, wenn eine Zeit verbrennt,
Des Todsünde heißt: die subalterne.

Windsåersage

II. DIE ERNTEZEIT

Såmänner schritten im Land, — wie trunken bebte ihr Gang.
O taumelnde Saat, die aus den gesegneten Händen sprang!
Sie säeten Wind,
Sie säeten heiligen Wind.

Über dem Lande ist Stille, — horch, den Boden behorcht ihr spürendes Ohr,
Tief unter ihrem Lauschen,
Fern in der Erde atmet ein Rauschen,
Und nun wühlt es herauf, und nun bricht es empor.

Als ob von unten anpochen hochschlagende Tropfen,
Über den Grund hin zuckt Klingen und Klopfen,
Er schwankt wie vom Schwellen
Unter ihm wandernder Quellen.
Wie überm Strom das lagernde Eis aufklafft,
Birst die Erde von aufstehender Kraft,
Brausend
In tausend
Lüften und Flügen,
In Winden und Wirbeln und Atemzügen,
Sturm brandet auf und wogt, ohne Grenze und Rand,
Eine wehende See, über dem Land.

Fortzuckende Stöße zucken rings in die Lüfte,
Schlagend erklirren die Bilder der Ahnengalerien,

Es schurren die Särge der Kirchhofgrüfte,
Dröhnende Stöße umzucken das Schloß von Berlin.
Die Zellen der Luft, ineinander gemischt,
Kreisen erfrischt,
Die Straßen entlang vor dumpfigen Stuben aufspringen die Fensterreihen,
Aufrufend die Glocken über den Städten schreien.

VOM UNGLÄUBIGEN THOMAS

Am Schloß, ob der Spree, gehämmert bei Nacht an die Wand,
Breit und breit überdeckt wie mit Funken und Hieben,
Hing ein Papier, von eines Bauern oder Grobschmieds Hand:

„In Ehrfurcht an des Königs Majestät,
Daß sie gedenke, was Johannis 20 ist geschrieben.
Da nun das Volk in Blut und Wunden aufersteht,
Der Blinde sieht es, und es hört's der Taube,
Nur einer kann nicht glauben und vertraun:
Erde wird Erz, Feuer schlägt aus dem Staube,
Tu auf den Blick, und Du wirst Wunder schaun!
Ungläub'ger König, — glaube!"

DIE FREIWILLIGEN

Entlang Parkett und blumige Polster spannt
Sich streifiges Licht auf Wand und weiße Türen,
Gekraust die Stirne, ohne sich zu rühren,
Am Fenster steht der König, abgewandt.

Doch Scharnhorst spricht.
Das Haupt beschwert vom Helmdruck harter Pflicht,
Den Drang der Stimme in rufend Flüstern abgedämpft, —
Feind ist der König, und er kämpft:

„Es knackt und knistert im ausgepreßten
Volk wie sommers in ausgedörrten Geästen,
Der Funke flog, bald haben wir Flamme,
Glut wandert greifend lang von Stamm zu Stamme."

Jach fährt der König auf: „Weissagen und Verkünden!
Der Aufruf stob ins Land.
Ich sehe ihn nicht zünden.
Wo ist denn euer Holz? Wo ist denn euer Brand?"

Es schüttert durch das Kabinett ein Klirren,
Tief von der Straße schallt es dunkeltönig,
Die Stirn am Fensterrahmen, steht der König,
Die Dielen dröhnen, und die Scheiben schwirren.

Es schmettert Gesing,
Die Luft jauchzt von Schreien und Rufen,
Rings aus den Straßen, entlang den Ring,

Rollt es von Wagen, es prasselt von Hufen,
Kopf bei Kopf auf Wagen bei Wagen,
Schwadronen von Bauern zuseiten geleiten,
Piken- und Sensen- und Säbelschlagen
Schallt hinunter die Straßenweiten.

V. STEIN

Macht war in ihm, die Fürsten niederschrak. —
Nacht war die Zeit. Um ihn allein,
Von seines Wesens weißem Wetterschein,
War Licht, als sei schon Tag.

LANDSTURMSAGE

Dunkel rauscht ein Roß, seine Nüstern blasen rotschnaubenden Zorn,
Säbelgewaffnet der Reiter, es funkt sein pressender Sporn,
Schwarz der Himmel, es schwingt das Erdreich, der Nachtwald saust,
Weithin, zur Linken, zur Rechten, befiehlt seine winkende Faust,
Horch, er jauchzt, horch, er mahnt, horch, er droht,
Weithin, zur Rechten, zur Linken, schmettert sein Aufgebot:

Die Zeit wird neu. Das Land wird frei.
Flut, Wald, Erz, stehet dem Volke bei!

Kündet von selbst das Kommen der Feinde, Klöppel und Glocken!
Spinnet hanfene Schlingen, ihr Räder und Rocken!
Langt nach Versprengten hemmend, ihr Waldgeäste!
Zieht die Verirrten in sinkenden Tod, Sümpfe ihr und Moräste!
Ströme, erdrosselt die Schwimmer, bedeckt die Pfade mit Schlamm!
Fangt sie, Gebirge, in Schlucht und Klamm!
An den Hängen vergifte dich, traubiger Wein!
Zerstöre stürzend den Marsch, wegüberhangend Gestein!

Hin stiebt der gefittigte Ritt; rot hinterdrein glimmt die Luft.
Jubel und Haß schreit aus Flußtal und Kluft.

Die Opfergaben

I. ALLE

Weithin zerreißt mir die Luft, wie eine berstende Wand;
Sehend ward ich, ich sehe das ganze Land.

In Landsberg, in Hirschberg, Gumbinnen, Ruppin,
In Neumark und Kurmark, Breslau, Berlin,
Nach den Amtstuben und Ratkanzleien,
Lang Kopf hinter Kopf in weitwandernden Reihen,
Seh' ich die Menschen opfernd ziehn.
Sie klimmen herauf aus den Bergwerkschächten,
Sie steigen von Richtstuhl und Lehrkatheder,
Beladen die Linken, beladen die Rechten,
Frauen und Kinder, jede und jeder,
Sie tragen in lastenden Händen
Gaben und Güter, dem Lande zu spenden.

Leuchter ragen und Girandolen,
Sie bringen Armbänder, Ketten, Broschen,
Jagdflinten hängen, Säbel, Pistolen,
In Beuteln klirren Taler und Groschen.
Sie schleppen Leinbäusche, gesponnen am Rocken,
Schäfer treiben herbei ihre Herde,
Sie bringen Hemden und Socken,
Bauern reiten herbei ihre Pferde.

Von den Häusern genommen sind mir die Wände, —
Ich sehe in Kommoden und Truhen
Suchen und wühlen die opfernden Hände,

Sie lösen die Spangen ab von den Tänzerschuhen,
Sie nehmen vom Tisch die Silberbestecke,
— Notbrot sei von hölzernen Tellern gegessen, —
Noch einmal spähn Blicke durchs Zimmer von Ecke zu Ecke,
Nichts ward vergessen,
Gegeben alles zu Waffe und Wehr,
Kein Schmuck, kein Zierat, — das Haus ist leer.

II. DIE EHERINGE

Die sie tauschten am Tage der Hochzeit als ehlich Gedinge,
Ins Landamt tragen die Paare die goldenen Ringe.

Still treten sie in die täglichen Stuben,
Es spielen im Hof ihre Mädchen und Buben.
Kein Prediger spricht, kein Dom tönt von betenden Weisen,
Still tauschen sie, Mann und Frau, die Ringe von Eisen.

III. EINE GABE

„Auf daß stolzierender Tand sich wandle zu eisernem Segen,
Gesandt ein silberner Korb von einem eroberten Degen,
Einhundertfünfzig Lot, kunstvoll gebosselt,
Inhaber war Major,
Im Kampf vor Kolberg, Wolfsbergfort,
Habe ich ihn mit eigner Hand erdrosselt.“

Silhouetten

VI. ARNDT

Horch: es spricht
Über das Land hin Feuer und Licht.
Wort ist Flamme, Stimme ist Strahl, —
Ein redend Fanal.

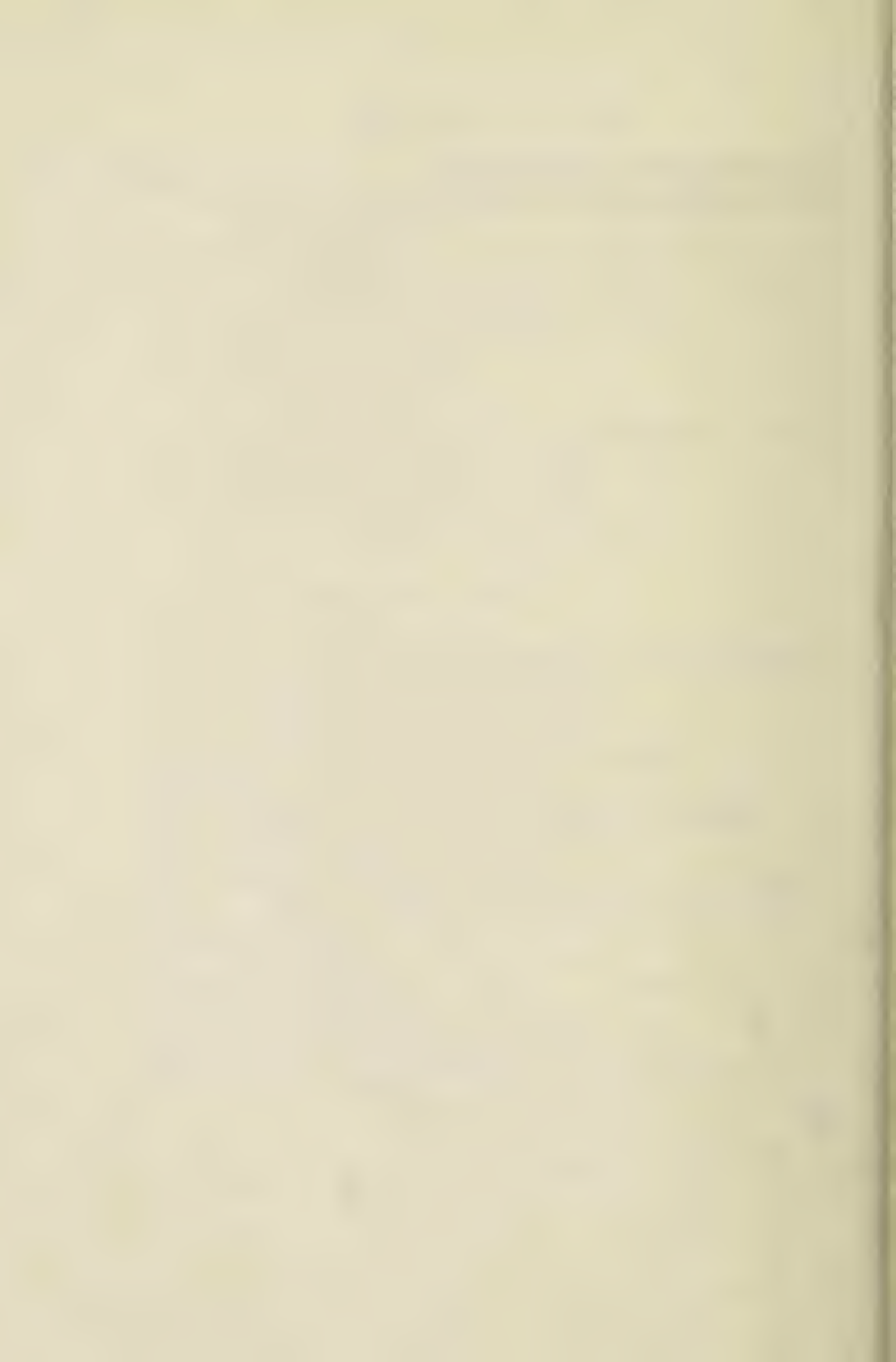
VOLKSPFINGSTEN

Wehen fuhr über das Land, weit durch die Kreise, weit durch die
Provinzen,
Von der Elbe zur Memel, von der Koppe bis an das Meer,
Weber und Richter, Händler und Räte, Bauern und Prinzen,
Beisammen waren sie alle wie in einem gewaltigen Hause,
Brausend fuhr Himmel ob ihnen, dunkel und schwer,
Und sie bebten von dem Gebrause.

Die Ebne von Häuptern ward klar wie mit Morgenlicht übergleißt,
Flammen schlugen empor ob allem Volke,
Weithin standen sie unter der roten Wolke,
Da wohnten sie alle in brennend heiligem Geist.

Männer standen auf, triefend von Glut:
„Wir sehen, wir wissen.
Rauchdampf wird Sonne und Mond versehren mit Finsternissen,
Blut wird in Strömen und Meeren alle Flut."
Aus dem Erdboden mit gebündeltem Strahl
Stießen wie lodernde Amboſſe hoch rotragende Flammen,
Hände hielten hinein Eisen und Stahl,
Kugeln zu gießen, Säbel zu schweißen, Lanzen zu rammen.
Aus den Ritten der Pferde splitterten Funken,
Die Trommelwirbel wetterten trunken,
Es redete dröhnend den Grund entlang der Tritt der Kolonnen,
Es war ein Blenden
Ausgegoßner Sonnen
Immer ob den Geländen,
Da war Apostel ein jeder und schritt entzündet,
Mit rufenden Zungen sprachen die Lüfte Nacht und Tag,

Da wurde überall der Geist verkündet,
Mit jedem Wort, mit jedem Schritt, mit jedem Atem, jedem
Hammerschlag.



Zwischenspiele

Napoleon

I. EIN DIKTAT

Leibgarden stehn im Geviert;
Caulaincourt schreibt, der Kaiser diktiert.
Gelockt von dem gelben Wachtfeuerschein,
Granaten schwirren und schlagen ein.

Erde spritzt über das Blatt, rückzuckt die schreibende Hand, —
Napoleon lächelt: „Man streut uns Sand".

II. DIE KRÜPPEL

Rings um das Dresdner Spital
Franzosen, Krüppel und Kranke, in Gärten und Wiesen gelagert,
In spanischen Fiebern gemagert,
Wie russisches Schneelicht fahl, —
Ringshin gestreut durchblutete Leinwand und brandig Gebein,
In Hecke und Busch nistet Wimmern und Schrein.

Getrappel klappt her vom Neustädter Tor,
Dürrknochige Hände
Rücken tastend an Auge und Ohr die Verbände,
Liegende stützen sich lugend empor, —
Als sei Alarm
In das Lager der Krüppel geblasen,
Arm starrt an Arm,
Stumpf ragt an Stumpf,
Hellauf blitzen
Geschleudert die Czakos und Mützen,
Es tanzt und stampft, wer da schlummerte dumpf,
Geworfen wirbeln Stöcke und Krücken,
Holzfüße springen in Glück und Entzücken, —
Ist hier ein Siechhaus? Lag hier wer krank?
Wirr, gell und heiser
Schwirrt Hochruf und Jauchzen und Reitergesang,
Vor buntem Gefolg, zur Faust gekrampft die hängende Hand,
Gelb das Haupt gen die Ebne gewandt,
Quer durch den Jubel reitet der Kaiser.

Blücher

EIN REITERSTÜCK
(ÜBERFALL BEI HAINAU, 26. MAI)

Heiß ward um den Weissiger Eichberg gestritten,
Scharf ward bei Möckern Attacke geritten,
Der Feind nahm keine Fahne, kein Stück,
Sechsmal ward Kaja mit Sturm genommen, —
Sie sind geschlagen, sie gehen zurück, —
Werden sie jemals wiederkommen?

Trüb ziehn sie, von Unmut in wandelnden Schlaf gelullt,
Überm Heere liegt Rückzugnebel.
Da zuckt Blücher das Blut von Zornlust und Kampftumult,
Ihn zu zerhauen mit Hufhieb und Reitersäbel,
Wie in alten Rittmeistertagen
Loszujagen und einzuschlagen.

Die Franzosen marschieren jetzt laß und lasch,
Spott lacht durch die gelockerten Reihn:
„Die Preußen fliehen zu rasch,
Wir holen sie erst an der russischen Grenze ein."
Von Hecken und Hügeln gesäumt, leer liegt offen das Land.
Eine Windmühle stand
Rechts auf der Höhe, da steht auf einmal
Feuer, —

Ein brennend Signal! —
Karrees gestellt! —
Die Geschütze frei! —
Hinter dem Hügel,
Quer über Feld,
Roßhaupt bei Roßhaupt, Zügel bei Zügel,
Vorjagt Reiterei.
Der Grund schallt
Vom hunderthufigen Trab,
Von der ankommenden Rittgewalt
Kartätschen springen wie Korke ab.
Die Bajonette stemmen sich vor verworrn, —
Blücher ist vorn.
Hochauf über die eiserne Hürde setzt
Der Renner mitten hinein in die Scharen,
Grau raucht sein Haar, sein flackender Säbel fetzt,
Sprung neben Sprung hinterdrein die Husaren.
Von Schaum die Mäuler beflogen,
Breitbrustig zerzwängen
Die Gäule die Leiber wie Wogen,
Die Reiter, schwimmend in Bajonetten,
In Mützen, in Tressen, in Epauletten,
Drücken und drängen,
Unten die Hufe, die Pallasche oben,
Es wimmelt von braunen und blanken Hieben,
Schon sind sie zerstoben,

Zwei Dutzend Geschütze sind dageblieben.

Blücher, nachts durch das Biwak trabend,
Lacht: „Kinder, seid wieder munter!
Noch ist nicht aller Tage Abend.
Er muß herunter!“

Der Waffenstillstand

I. DIE NACHRICHT

Wie in ewigem Mittag am Himmel stand unverlöschliches Licht
Wie Regengewölk hergraut verdunkelnd Gerücht.

Auf den Straßen blaß sagens die Menschen einander, leise,
In Haufen gestaut zornreden Frauen und Greise:
Noch haben wir Amboß und Erz in den Schmieden —
Wir zerbrechen die Brücken — verschütten die Brunnen — ver-
brennen die Dörfer — zerwüsten die Flur. —
Der König paktiert — wir schließen nicht Frieden!

Wie eine Mitternachtssonne loht über dem Lande der Schwur.

II. DER GEHEIME BUND

Rotfahl
Fackelschein spiegelt auf Säbelstahl,
Im Havelberger Dom, in der Pfingstsonntagnacht,
Wie des Predigers Talar
Schwarz ihre Tracht,
Neun Lützower stehn um den Altar.

Leis klirren die Sporen und Scheiden wider von Pfeiler und Wand,
Der Prediger spricht:
„Ihr seid versammelt zu Rache und Strafgericht:
Wider jeglichen Landfeind schirmt ihr das Land.
Rück kehrt Not,
Schmachfriede droht,
Wer Frieden schließt, über den sprechen wir Tod."

Dumpf irrt der Schall um in den Schiffen;
Die Schwurfäuste ruhn auf den Griffen.

Innerpolitisches Intermezzo:

DER GESCHEUTE GAUL

Rings durch den Lustgarten funkeln Gewehre, Piken, Tornister,
Rund um den König glänzt die Kavalkade
Der Adjutanten, Kammerherrn, Minister.
Märkische Landwehr hat soeben defiliert, —
Wer spottet noch über Bauernparade?
Oberst von Boyen rapportiert.
Er hat die Mark von Ort zu Ort bereist,
Er hat die Landstürmer exerziert,
Er preist ihre Zucht, ihren Mut, ihren Geist, —

Da bekommt des Herrn von dem Knesebeck
Pferd einen Ruck, einen Chok, einen Schreck,
Es bockt, es bäumt sich, jach galoppiert es,
Just zwischen Oberst und König traversiert es,
Knesebeck kann es nicht bändigen,
Alles trabt, trappelt, rennt,
Sie sind getrennt,
Boyen
Kann seine Rede nicht endigen,
Er denkt: Das war ein politisches Scheuen,
Feudaler Rosse Vollblutrasse
Schlägt, bockt, bäumt beim Lob der Masse.

Silhouetten

VII. SCHARNHORST

Langsam im Wort, Gestalt und Haltung ungestrafft,
Den Blick nach innren Tiefen abgesenkt,
Vom eignen Rauche um und um verhängt,
Mit breiten Scheiten zähe gloste seine Kraft.
Dem Spott ein dumpfer Stubenmilitär,
Der in Broschüren Feldherrnkunst bewies;
Dem Haß ein volkgeborner Revolutionär,
Der leichtgeherzt das Land in Aufruhr stieß, —
Das war sein Werk: schweißend und schwer,
Zäh, heimlich, hart schuf er das Volk zum Heer.

Die Befreiung

EINSEGNUNG

Mit Fahnen überspreitet schwarz und weiß,
Gebaut aus Trommeln über Trommeln ragt der Feldaltar;
Wehrmänner stehn im Kreis,
Wein und Brot reicht der Prediger dar:

„Geerntete Kraft, gekelterte Glut, —
Dies ist des Landes Leib und Blut."

Nachspricht das Wort mit starkem Schall die Schar;
Mitspricht ein Trommelrühren dunkel im Altar.

Silhouetten

VIII. KÖRNER

Kein Bildner, der die flüssig-dampfende Zeit
Großgriffig härtet zu kristallener Ewigkeit,
Allein ihm ward zuteil, den Drang der Tage auszusagen.

Ein Tropfen Volk, in jähe Helle
Vom Flutgang hoch emporgetragen,
Rasch verfunkelnd im Kronkamm der Welle.

LÜTZOWER HANDSTREICH

Nebel dünstet aus Wegen und Aun,
Eine Lützower Reiterschar
Trabt auf Roda im Morgengraun.
Das Korps hält an, vier reiten vor,
Der Major,
Leutnant, Trompeter, Husar.
Am Tor die Wache wird niedergehaun,
Über das hallende Pflaster rasaunen
Die Braunen.
Breit auf dem Marktplatz, in Zügen formiert,
Rheinbundtruppen stehn aufmarschiert.
Steil pariert
Lützow den Gaul und kommandiert:
„Stillgestanden!" Rascheln weht
Durch die Kolonne: sie steht.
Nochmals Kommando: „Gewehr — ab!"
Prompt zuckt und prallt Ruck, Griff, Klapp.
Und wieder, harsch und barsch:
„Ihr seid gefangen! Abteilung — marsch!"
Der Trompeter bläst; vierhundert marschiern
Hinter den viern.

IX. BLÜCHER UND GNEISENAU

Gneisenau: denkendes Heerhaupt; Blücher: einhauender Pallasch-
arm;
Gneisenau: leuchtend in Maß und Gesetz; Blücher: lachend von
Lärm und Alarm.

Gneisenaus Schrift erglänzt, ein schwingender Stahl,
Blüchers Zuruf spornt wie ein Attackensignal, —

Flamme und Flamme, von Sturm ineinander gerammt,
Ein Feuer flammt.

DER AUFSTAND DER FLÜSSE

Aus den Läufen des Bober, der Katzbach, der Neiße,
Zur Oder, zur Elbe, zur Spree, zur Havel, zur Pleiße,
In Städte und Dörfer umströmt ein sagendes Branden:
Ein Wunder geschah,
Der Herr ist mit uns, der Herr ist uns wieder nah,
Die Flüsse sind aufgestanden, —
Wer den Schlesiern entflohn, den Märkern entschlüpft, den Russen
entkommen,
Katzbach, Neiße und Bober, brüllend und brausend,
Lagen im Rücken,
Tausend und tausend wurden von flutenden Völkern da aufge-
nommen,
Geschlagen mit wassernem Schlag tausend und aber tausend.
Die Wellen stauten von Männern und Pferden und Wagen und
Stücken,
Entlang die Böschungen lief ihr Haßgeschrei,
Kanonengleich dröhnte ihr rauschendes Rollen,
Die Wirbel erprallten, als ob Trommeln schollen,
Weißpferdige Wellen jagten wie Reiterei,
Auszuckten, auszackten
Die Wasser und packten
Und rangen
Und drückten und preßten und würgten und zwangen, —

Talab gen Osten floß ein gewaltiges Kommen
Französischer Regimenter, zersprengt und tot,
Räder und Helme kamen geschwommen,
Rot
Wie Zinnober

Strömte die Katzbach, strömte der Bober, —

Ein Wunder geschah,
In Deutschland spukt die Berĕsina.

DIE ENTLADUNG

Die letzten Reihn längs Feldsteinmauern hingedrängt,
Noch stehn zwei Bataillone, zum Karree gezwängt.
Landwehr stürmt über die Äcker, dunkel und dicht,
Breitet sich rings,
Sie ehern zu umgreifen rechts und links, —
Sie stehen, Angesicht vor Angesicht,
Mancher erkennt sich in des Gegenmanns Pupille,
Kurz hallen Schüsse, dann ist Stille.
Stumm
Drehn die Landwehrmänner die Gewehre um.

Da steht aus hundert, aber hundert Leibern auf Gewalt.
Gleich einem Berge aufgebrochen,
Speit die Masse erschlagendes Holz empor,
Hieb hinter Hieb stürzt vor,
Kolben auf Kolben prallt.
Kein Wort wird gesprochen.
Bisweilen aus gedrückter Lippe Hassen zuckt und zischt.
Nur rings dröhnt Sturz und splittern Knochen,
Blut spritzt an den Mauern auf wie Gischt.

Tief in den Haufen fallen
Auslangend die Arme, die Kolben schallen:
Die letzten Rinder habt ihr requiriert!
Und dies: mein Hof ward angesteckt!
Und hier: mein Bruder wurde füsiliert!
Und dies: in Rußland ist mein Sohn verreckt!
Und meiner Tochter tatet ihr Gewalt —

Und meinem Weib, — Gewalt auf wider Gewalt!
Czako an Czako knickt, Hals bricht an Hals, Stirn klafft an Stirn,
Kolben an Kolben prallt,
Bunt rings an ihnen wehen Kleiderfetzen,
Wirr hängen Brocken von Haar und Hirn.
Würgend umkrallt
Den Feind an Brust und Kehle schraubendes Entsetzen,
Schwer
Sinkt Säbel, Pistole, Gewehr,
Im Pferch von Leichen stehen sie geballt,
Hoch längs den Reihn der Berg der Toten schwillt und wächst,
Nachwachsen Hieb und Schlag; sie stehn verfallen und verhext.

Die Mauer ragte überbaut mit Leichen.
Zerspaltene Köpfe lagen wie rillige Steine über den Anger hin.

Kein Mann entrann hier. Dies war der Beginn.
Die Not brach aus den Deichen.

DIE TOTE LEGION

Wenn über die grauenden Straßen, aus Dorfquartier oder Lagerwacht,
Die Schwadronen ausreiten und sich versammeln zur Schlacht,—
Zwischen den Jägern, Dragonern, Husaren,
Still trabt eine Schar inmitten der Scharen.
Auf Nebelschimmeln, die mageren Hände am Zügel,
Die dürren Schenkel starr gestellt in die Bügel,
Die Lider geschlossen,
Schläfen, Brustkörbe, Kehlen zerschossen,
Sie reiten Roß an Roß, Mann an Mann, dicht,
Aus den blassen Häuptern hallen nicht Schreie und Rufe,
Wie über Neuschnee gleiten die Hufe,
Ringsum die Völker sehen sie nicht,
Ihr Antlitz ist weiß, als ob voller Mond es bescheint,
Es zuckt nicht von Haß oder Leide,
Gewehre am Rücken, Säbel in Scheide,
Sie reiten, sie reiten, und nun erblickt sie der Feind.
Es kommen, stumm und fahl,
Die Toten aus den Jahren der Qual,
Erschossene Bürger, gefallene Streiter,
Wen Hunger fraß, wen Willkür schlug,
Trupp hinter Trupp in endlosem Zug
Die Kugeln verwehn wie in Nebel,
In Rauch haun die Säbel,
Sie reiten an, reiten an, Leiber zerschossen,
Lider geschlossen,
Fronten, Vierecke, Glieder,
Zerbrechen, gemalmt in Wirrnis und Flucht,
Langhin, langsam in lastender Wucht,
Stürzt es sie, stampft es sie, stößt es sie nieder ...

DER GRUSS

Erdegemauert starrt langhin der Elbedamm.
Langhin wie von Mauer und Brustwehr gedeckt,
Batterien und Chasseure liegen versteckt,
Der Grund ist geladen, es schießt Busch und Stamm.

Vorwatend über das schwappende Sumpfgeländ',
Anrennt das zweite Bataillon Leibregiment,
Sein Feuer schlägt taub in den Wall,
Drüben aufblitzt
Schußschall um -schall,
Sturz hinter Sturz, Morastwasser spritzt.

Kommando hemmt barsch:
„Laßt sie schießen, wir schießen nicht mehr!
Wir machen ein Ende, — rechts das Gewehr!
Zur Attacke — marsch-marsch!"

Sie prellen vor, ohne Hahnknack und Knall,
Von Kugelgeschwärm wie von Julimücken umstoben,
Fall klatscht auf Fall,
Jetzt sind sie oben,
Wie Steinschlag vom Kamm,
Prallend stürzt ihr Lauf in die Feinde herab von dem Damm.

Regen prasselt, York hält am Landstraßenrand,
Unterm Vorbeimarsch weithin platscht Kot und Pfütze,
Er hat das Sturmbataillon erkannt,

Er zieht die Mütze.

Da zuckt erstraffend Freude schwerhin durch die Reihn;
Breit auf dem Marsch liegt eisengrauer Sonnenschein.

Die Schlacht bei Leipzig

I. DER ANMARSCH DER VÖLKER

Mit bunten Nadeln um und um besteckt,
Glänzt eine Karte übern Tisch gespannt.
Das Fernrohr dicht vors Haupt gereckt,
Napoleon blickt vom Galgenberg ins Land.
Die Lippen streng verbissen, ohne Mund,
Breitbeinig eingebohrt dem sand'gen Grund,
Scharf lugt er aus, als ob er zielt.
Bisweilen äugt er seitwärts auf die Karte:
Der Kolmberg — Wachau — Connewitz — die Parthe, —
Unumgewandt sein Haupt befiehlt.

Fern hinten wandert Staubgewölk den Himmel entlang.
Wenn Windstöße drin Löcher aufreißen,
Gleißen
Helme, Gewehre, Rohre rund um den Himmel blank.
Preußen, Briten, Kosaken, Slawonen,
Die von den Hebriden zum Kaukasus wohnen, —

Von West über Mittag gen Ost eine verdämmernde Front,
Auf ihn, gewaffnet, rückt der Horizont.

II. DIE ERSCHEINUNG DER VÖGEL

In Thüringens Hügeln, in Östreichs Ebnen, in Spaniens
Schlüften,
Schwarz und schwer
Kreisend in erzglänzenden Lüften,
Zogen die Adler über dem Kaiserheer.
In Rußland nicht Eisen noch Eis versehrte ihr prangend Gefieder.
Da Napoleons Fahrt wie ein Blitzschlag durch Deutschland stieß,
Über ihm flogen sie mit nach Paris, —
Breitrauschend kehren sie wieder.

Rund um Dorf Möckern taumelt Getümmel,
Die Luft rollt von Schußflug und Trabgestampf,
Katen und Scheunen brennen entlang die Chaussee.
Verwölkt zu niedrig hangendem Schlachthimmel,
Dick quirlt Glutrauch und Pulverdampf,
Funken stöbern, ein roter Schnee.

Preußische Landwehr, in pressenden Massen,
Bricht vor in die winkligen Gartengassen,
Aus Fenstern, aus Luken, aus Türen, aus Ritzen
Schießen Scharfschützen;
Links von der Höhe streichen
Kartätschen herüber, — sie stocken, sie weichen,
Schrittbreit
Um Schrittbreit, —

Eine Lichtwand ergrellt,

Jenseits zerdonnert ein Pulverkarren,
Arme fliegen, gelb tanzen Sparren,
Die Landwehr stößt ein, Bajonette gefällt.
Geschlossen in Laufschritt rückt
Nach ein Marineurbataillon,
Langsam wird sie rückwärts gedrückt,
Jäger gehn vor mit Trommelton.
Signale kreuzen, — Trompete und Horn
Rufen ringsum die Letzten nach vorn.

Bajonette verfitzt, Säbel verkrallt,
Menge in Menge verbissen, verballt, —
Stand und Vorstoß! Vorstoß und Stand!
Hinüber, herüber langfrontig schießt Stück an Stück.
Rot steht kreuz und quer steilbreiter Brand, —
Wie die See nach dem Strand
Dröhnt die Feldschlacht vor und zurück,
Vom Erzflutschlag zittert das Land.

Da rufen hoch den Franzosen zu Häupten jauchzende Schreie,
Die Schwingen vom Glutschein erfunkelnd wie Eisen,
Langhin über Reihe und Reihe,
Die Adler kreischen und kreisen,
Kraft schüttert von Staffel zu Staffel, Korps hin zu Korps,
Die Preußen erblicken das Zeichen,

Schreck bangt durch sie hin, sie wanken, sie weichen,
Anlastend die Feinde drängen vor.

Fern fliegt aus dem Horizont klein auf eine Wolke,
Schnell weht sie her, wie von Böen getrieben,
Groß wächst sie auf, und sie tönt von Geschrei, —
Hinbrausend über dem kämpfenden Volke,
Die Luft durchquerend mit Flügelhieben,
Gewaltig rauscht ein Trupp mächtiger Raben herbei.
Die Luft schallt wirr von Alarm,
Schnäbel bei Schnäbel, spitzspeerig, blank,
Lanzengleich eingelegt, wuchtig und lang,
Hart stößt auf die Adler der Rabenschwarm.
Sie packen,
Auskrallend, sie treffen, sie hacken,
Fetzen und Federn stieben, nieder spritzt Fleisch,
Wie Säbel
Scharf widerschlagen die Adlerschnäbel,
Wild irrt Gekrächz und Gekreisch.

Nun haben die Kämpfer den Flug der reisigen Vögel erblickt, —
Fern im Kyffhäuser der schlafende Kaiser ist aufgewacht,
Er hat seine weisen, die heiligen Boten geschickt
Und schlägt mit die Feldschlacht.
Jubelgetos
Bricht in die Feinde mit Sturmritt und Stoß.

Und jetzt,
Rings fallen Adlerleiber zerfetzt,
Häupter und Fittiche hängen nieder, —

Sie taumeln, von Stichen, von Bissen
Zerrissen,
Wieder und wieder
Vorfallen die Raben mit bohrender Wucht,
Die Adler schwirren in flatternder Flucht,
Hinterdrein
Mit schwarzem Schrein
Die Raben wie fliegende Todfanfaren, —

Drunten
In wimmelnden, bunten
Knäueln fliehn Napoleons Scharen.

III. DIE KUGELN

Zu wärmendem Feuer geschichtet Scheite und Reiser,
Fern brüllt der Rückzug durchs Nachtgelände,
Auf hölzernem Schemel schlummert der Kaiser.
Eine Kugel prescht
Und wirft auseinander die Brände,
Der Kaiser fährt auf, die Flamme verlöscht.

Wieder geschichtet brennen Scheite und Reiser.
Müde entschlummert der Kaiser,
Wieder zerschmettert ein Schuß den Schein,
Schimmer blecken
In seinen Schlaf ihn zu wecken,
Funken spritzen, der Grund trinkt sie ein.

Wieder geschichtet die Hölzer und Reiser,
Fern wie abrauschende Flut der Rückzug brandet und braust,
Schwerhäuptig schläft der Kaiser.
Eine Kugel schlägt in die Flammen
Wie eine Faust,
Sie stürzen zusammen.
Der Kaiser erwacht
Und blickt um sich mit Staunen.
Fern schreit die Flucht durch die Nacht.
Die Marschälle murmeln und raunen.

Nachspiele

HISTÖRCHEN VON DER REAKTION

Kennt ihr das Märchen vom Krebs im Mohriner See?
Die Hessen erlebten's mit Schmerz und Leid und Weh.
Wenn der Krebs aus dem Wasser ans Gestade kraucht,
Hebt rings im Land das große Rückwärtsgehen an,
In das Ei schlüpft das Huhn, in den Boden das Brot, in die Wiege
der Mann,
Hessen ward Mohrin, der Krebs war Durchlaucht.

Durchlaucht dekretiert:
Napoleon war meines kurfürstlichen Stammgutes Hessen bestallter
Verwalter,
Was er reformiert,
Wird kassiert,
Glück und Freude will ich meinen Untertanen bringen,
Ich will sie verjüngen,
Das Land wird um die sieben französischen Jahre zurückdatiert.

Hessen-,
Sieben Jahre mußt du nun vergessen!
-Kassel,
Sieben Jahre zerstieben wie Raketengeprassel!

Wer binnen den sieben Jahren ward getraut,
Der Vater wird Bräutigam, die Mutter wird Braut,
Die guten Christen
Werden auf einmal zu Anabaptisten,
Sie müssen die Kinder wiedertaufen, —
Wer verurteilt ward, den läßt man laufen,
Gendarmen ziehn aus, ihn von neuem zu fangen,

Auferstehn muß, wer da ward gehangen.
Alle die Acta,
Von Verwesungstaub überzogen dicht,
Erwachen wie beim jüngsten Gericht
Und sind Facta.
Rat wird der Präsident,
Assessor wird der Rat,
Pfarr' wird der Superintendent,
Der Pfarr' wird Lizentiat.
Der Oberst wird Major, Major Kapitän,
Der Fähnrich muß wieder zur Schule gehn.
An die geschornen Köpfe
Wachsen den Soldaten wieder die Zöpfe . . .

Weitum reckte sich keine Hammerhand,
Die dem Krebs die Schalen auseinander hieb.

Langsam trieb
Schwer zeitaufwärts wie ein Wrack das Land.

KONGRESS-SPUK

Aus den Prunksärgen und Grüften
Stäubt
Parfüm und Puder empor und zerweht in den Lüften,
Duchessen und Grafen lagen nur jahrlang von Schlummer betäubt.
Es raunt mit Lauten, zart, dämmrig, dumpf,
Die Köpfe, heruntergeschnitten vom Messer der Guillotinen,
Wachsen behutsam zurück an den Rumpf,
Nur schmal um die Nacken gespannt,
Schimmert ein Band
Wie geflochten aus Perlenrubinen.
Seltsam ist dies Lever.
Kühl blicken von Sarg zu Särgen erstaunende Mienen,
Sie heben die Nasen,
Die Luft ist voll von Mißrüchen und Gasen,
Sie steigen hinauf: da ist das Land rot wie in Ebbe nach einer blut-
flutenden See,
Mit Strünken und Stümpfen bedeckt wie mit fleischernem Tang;
Leiber liegen in Moder und Fäule,
Aus Stank
Aufblecken die Mäuler verwesender Gäule,
Zerfetzt liegen kreuzebemalte Mützen,
Rot aufspritzen Pfützen,
Mit zerbrochenen Speichen
Lehnen Lafetten,
Sie können nicht schreiten vor Trümmern und Leichen.
Geflüster, Getuschel,
Mit der koketten,
Blendenden Hand
Streift die Marquise das Haar glatt hinter die kleine Ohrmuschel,

Elegant
Hoch wird sie empor
Gehoben von einem galanten Barone,
Unter den Ärmel preßt er den silbernen Stock,
Sacht streift noch ihr Rock
Das steilklaffende Rohr
Einer Zwölfpfünderkanone.

Zwischen den glatten
Lauben, Bosketten, Rasen, Rabatten,
Rings um die Schönbrunner Orangerie,
Vom Kronleuchterglanz hoch aus den Sälen,
Vom rotschwärzlichen Schwälen
Der Kerzen, der Fackeln beschienen,
Rings aus den Hecken geigt Tanzmelodie, —
Es gleiten Komtessen, Duchessen,
Prinzessen,
Die Generale,
Ministeriale,
Diplomaten,
Die Potentaten,
Zwischen den Büschen, Terassen, Rabatten
Wie schimmernde Schatten,

Von rotem Rauchdampf
Überschienen,
Als dächten die Lüfte noch Krieg und Kampf, —
Um viele Nacken und Kehlen gespannt
Funkelt ein Band
Rubinen.

DAS KYFFHÄUSERFEST

Tief im Kyffhäuser schläft nun der Kaiser wie ehemals.
Hoch wie das Gewölb des Gebirgesaals,
Den steinernen Leib mit steinernem Halsberg und Harnisch bewehrt,
Das felsene Haupt mit dem tiefhinstarrenden Bart gesenkt
Auf das steilstehende Schwert,
Aufrecht ragt er, die schlafgrauen Lider verhängt.

Oben durch Bögen und Fenster stoßen die Flüge der Raben.
Wartturm bröckelt und Wall, Farne wuchern im Graben.

Fackeln glühn in den Fugen der rissigen Mauern,
Auf gestapelten Scheitern stehn Flammen.
Schwarzwamsige Burschen mit Dolch und Schläger,
Wehrmänner, Landstürmer, freiwillige Jäger,
Turner und Pfarrer, Gelehrte und Bauern
Kommen zu einem Notrat zusammen.

Ein greiser Dekan von Jena tritt vor die Flamme und spricht:
„Wir grüßen den, des Schlaf in der Erde wohnt, —
Wieder jährt sich der Siegtag im Siegesmond,
Wieder, gedenkendes Feuerlicht,
Bist du über dem Land erloht,
Aber wir jubeln dir nicht.
Not verging. Nun ist andre Not."

Ein Prediger aus Hessen geht vor in den Kreis:
„Mich dünkt, es spottet der blinkende Gleiß.
Hohngelb eine zuckende Maske grinst:
Wes war die Tat? Wes ist der Gewinst?
Kartenkönige stachen das Spiel.
In Stuttgart, Hannover, in Kassel, wie glimmern die Krönlein
und Thrönlein!
Napoleon fiel,
Doch blieben manch putzige Napoleönlein."

Ein Arzt von Memel tritt vor an den Brand:
„Verlöscht die Scheite! Sie feiern Schmach.
Landtagung schwor der König dem Land,
Er brach im Sieg, was er in Kummer versprach."

Ein Altbursch von Gießen spricht über die Glut:
„Erinnernde Flamme, du steigst wie ein Springbrunn von Blut!
Wir hörten den Pfingstwind ob allem Volke wehn,
Wir waren getauft und gesegnet mit Feuerzeit.
Wer je einatmete Ewigkeit,
Den hungert unstillbar nach großem Geschehn."

Ein rheinischer Richter tritt vor in das Rund:
„Flamme, du wächst aus verwunschenem Grund.
Kaiserfeuer, scheine ringsum den Geländen!
Wann wird er aufstehn aus dem Berg
Und die Raben entsenden,
Zu verkünden das Werk!"

Burschen und Turner drängen vor:

Flamme, empor!
Hochzuckende Hände
Schleudern dem Feuer Spende um Spende,
Und hochauf freut sich der Schein.
Ein hessischer Zopf springt zuerst hinein,
Ein Soldatenstock brodelt in hellem Glanz,
Die vormals Verfassung und Freiheit verkündet,
Aufrufende Schwüre werden entzündet,
Lichterloh strahlt die Spotturkunde
Der heiligen Allianz,
Einfarbig rot brennt die bunte Karte der Länder vom deutschen Bunde.

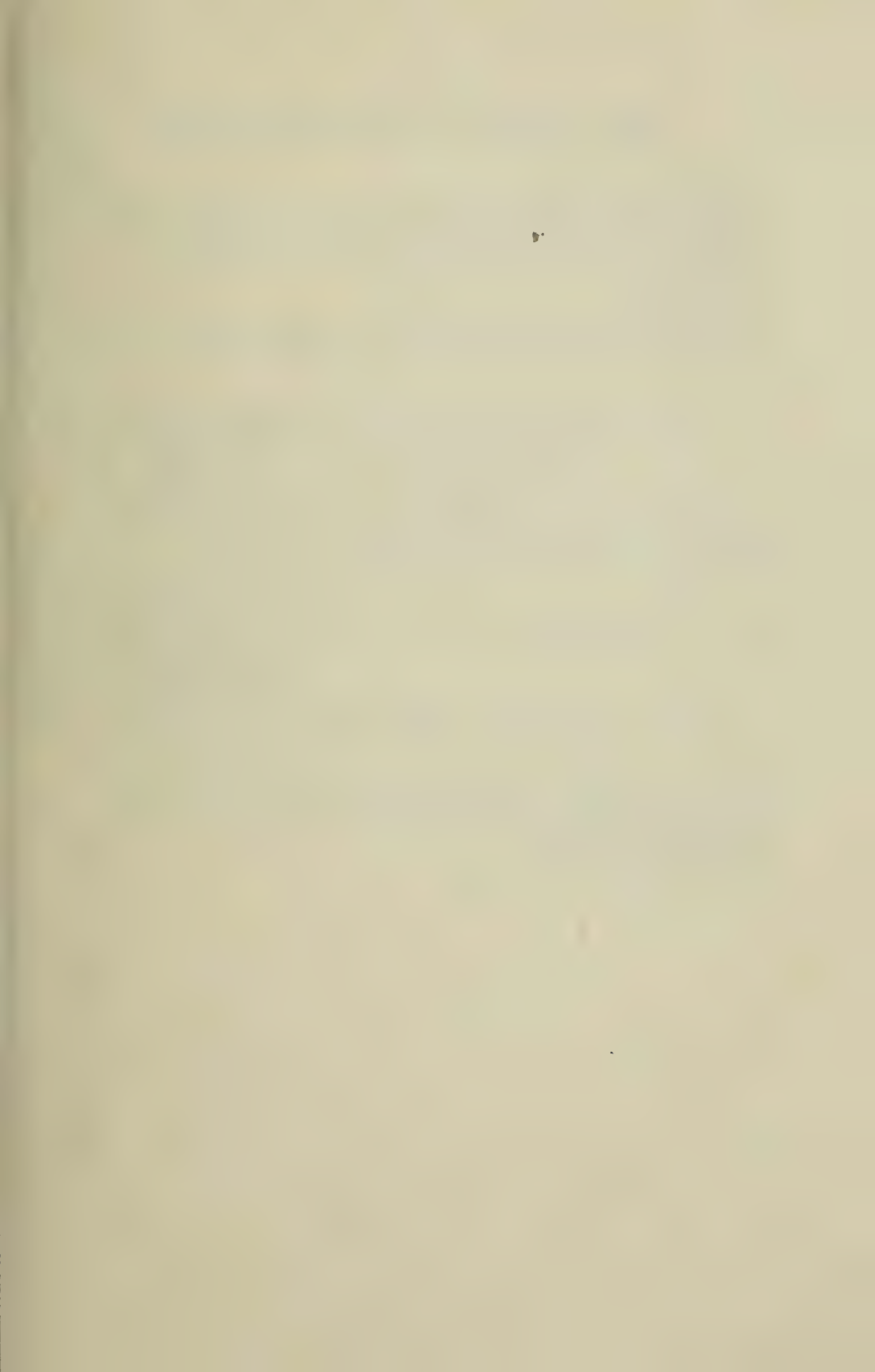
Da hieb, vorspringend, ein Burschenschafter
Die Stulpstiefel hart in die Kloben und Klafter:
„Wir streun in die Nacht Rede und Wort.
Wir speisen mit Büchern und Bildern die Reiser.
Hier ist der Berg, hier ist der Ort.
Ruft an! Wir wecken den Kaiser!"

Da ward eine Stille um und um.
Bürger und Burschen standen stumm,
Stiller, mithorchend, glomm das Feuer.
Oben die Raben mit leisen
Flügen umstrichen das rotdunkle Gemäuer,
Ein Wehrmann löste vom Rock das Kampfkreuz von Eisen,
Schwang es empor,
Und schlug an die Erde wie an ein Tor,

Und rief und pochte ein zweites Mal,
Und zum dritten Mal.

Oben die Raben rauschten,
Sie standen, sie lauschten,

Aber der Kaiser schlief.

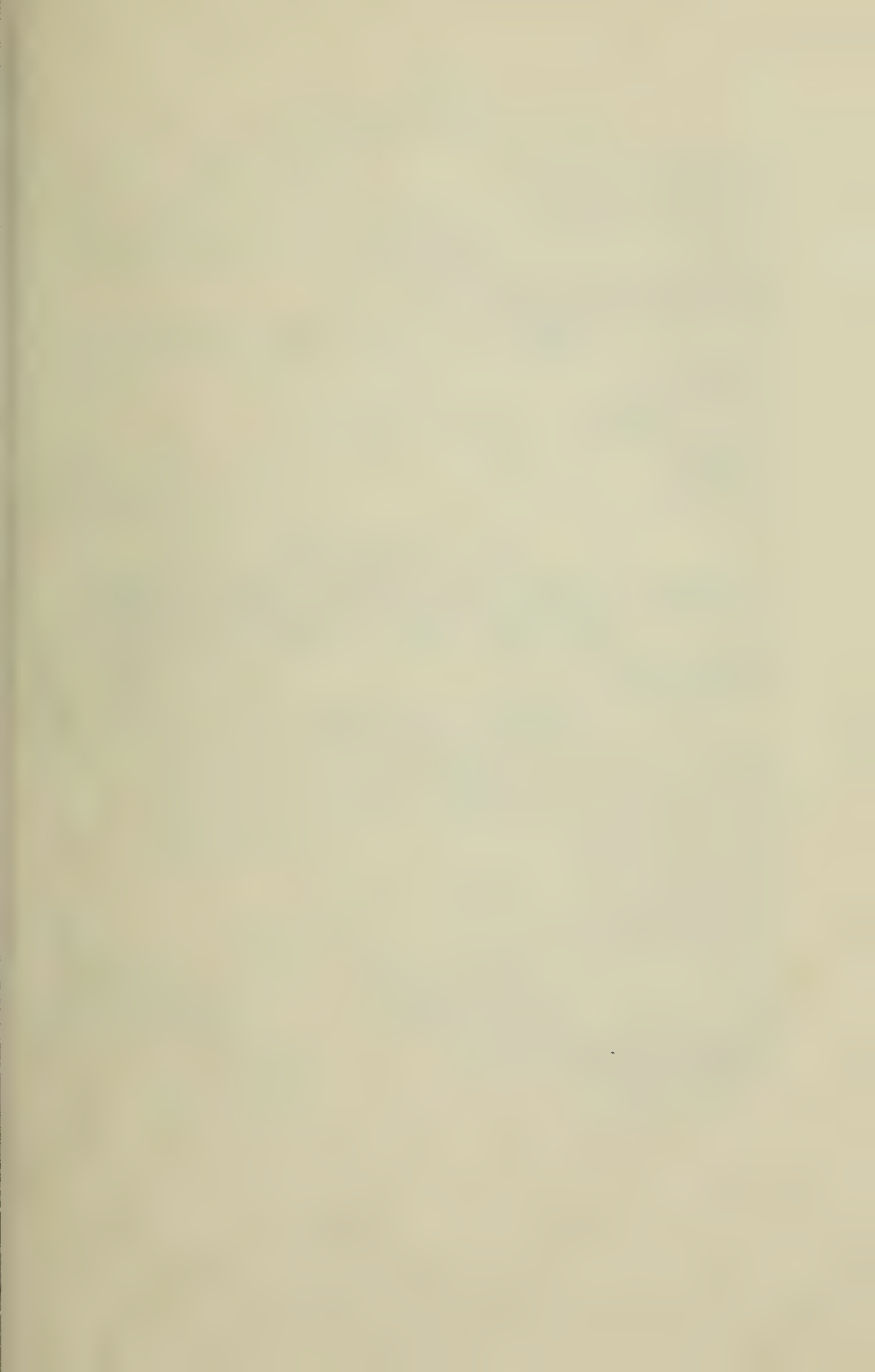


ERSCHEINUNG NAPOLEONS

Bisweilen im März,
Wenn morgens der Ackerer geht hinter dem grabenden Pflug,
Durch die Luft im schlagenden Wind klirrt es von Erz,
Er erschrickt,
Aufhebt er das Haupt und erblickt
Weit über das Frühfirmament rauschen den mächtigen Zug, —

Der Kaiser voran, schwarz das Pferd, zweispitzig der Hut, fahl glimmt sein Gesicht in der Dämmerhelle,
Funkelnd in Silber und Gold Offiziere dann und Marschälle,
Adler zu Häupten, zu Seiten, breit in verdunkelndem Flug,
Reiter, flimmernd die Säbel, in blanken Kürassen,
Auf Wolken von Erz mit Trommelgebraus Fußvolk in lastenden Massen,
Hoch über Deutschland dahin von den südlichen Bergen bis an die nordische See,
Bisweilen in Winden und Wolken spukt die große Armee.

Aufwühlt den Grund des scheuenden Pflugpferds Gestampf,
Hart faßt der Bauer wie eine Waffe den Sterz,
Tiefein wie in Kampf
Bohrt er das mahlende Erz.



Inhalt

Zwischenspiele

Die Befreiung

Nachspiele

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig

Ernst Lissauer

Der Acker. Dichtungen. 2. Auflage. br. M 2.—, geb. M 3.—
Der Strom. Neue Gedichte. br. M 2.50, geb. M 3.50

Breslauer Zeitung, 30. 6. 1912:

Der Übereifer, mit dem oft schwache Begabungen von raschbegeisterten Kunstrichtern der Menge als Halbgötter gepriesen wurden, zeitigte schon manche unerfreuliche Erscheinung: das Mißtrauen gegen die Lober und Gelobten erwies sich bei vielen Lesern als die natürliche Folge einer unbefangenen Prüfung tatsächlicher Werte .... Deshalb bereitet es mir ein Vergnügen, hier auf keine dichterische Sekundenherrlichkeit von raschverblitzender Pracht, sondern auf eine strahlende Erscheinung hinweisen zu können, der voraussichtlich ein langer Glanz beschieden sein dürfte. Ich meine den jungen Dichter E. L., der bereits bei der Herausgabe seines ersten Versbandes „Der Acker" die Anerkennung der belangvollsten Kunstrichter erntete. . Sein jüngstes Buch bekundet die leichte Entwicklungsfähigkeit des Dichters, der sich von der Kürze, Enge und Strenge der Ackerverse befreite und in der Länge, Breite und Freiheit des „Stromes" eine neue Seligkeit jubelnd suchte, und jubelnd fand. .. E. L. ist ein Dichter gewaltiger Bewegungen und großer Linien . ."
(A. Silbergleit)

Neue Freie Presse, Wien:

(Über den „Acker", 4. 12. 10.): „Anfangs vermochte ich kaum zu begreifen, wie solch ein Buch von einem Berliner auszugehen vermag. Und doch konnte es nicht anders sein. Nur ein Großstädter umfaßt mit solch tiefer Intensität das Leben der Ackerscholle als heilige Offenbarung. Und nur ein Preuße hämmert mit solch eiserner Disziplin das Wogen und Weben seiner Innenwelt in knappste, eherne Formen." — (Über den „Strom", 14. 7. 12.): „Ein oftmals hymnischer Schwung geht durch diese Verse, ein Glühen und Aufflammen und zum Himmel Lodern, wie man es selten findet. . Entweder er ringt allein mit sich und seiner Seele, oder er sieht sich, befeuernder Worte voll, an der Spitze einer bewegten Schar... Mit zwei Gedichtbänden hat L. sich bereits in die vorderste Reihe gestellt. Wir dürfen auf seine weitere Entwicklung begierig sein." (Franz Servaes)

Aus einem Artikel der „Neuen bad. Landeszeitung", Mannheim, 7. 7. 12.

(Über den „Acker"); „— ein rechter Sohn dieses eisernen Jahrhunderts. . Ein Dichter wie L. ist natürlich religiös — religiöser, als der Fromme es zu sein vermag... Am Ende sogar wird ihm der Acker zum All, und so, in der Gewißheit einer unerhörten Fruchtbarkeit und Gerechtigkeit, gelingen dem Dichter schon früh Bilder, die wir teilweise fast groß nennen müssen." ... (Über den „Strom"): „Mit tieferen Augen schaut er seine Welt. Solange er lebt, wird er sich nun wundern... Die gewohnten Dinge, die ihn umgeben, werden seltsam und glücklich rätselhaft... Und dann — nach nachdenksamen Zeilen — immer wieder solche, die wie mit Eisen rasseln... Wunderbar gelungen sind L. die Lieder aus dem Bauernkriege, wunderbar das „Schlachtgebet des alten Dessauers ..", wie sich Eisenfäuste zur Bitte zwingen und Schüsse und Säbelhiebe zur inbrünstigen Gottesfeier sich erheben. Immer gebieterischer weist der Dichter in die neue Zeit, und immer heißer liebt er ihre trotzigen Symbole. Wenn er Bach und Beethoven und Bruckner mit der ganzen Kraft seiner mächtigen Stimme besingt — fast klingt es schon wie ein Märchen aus vergessenen, weicheren Tagen." (G. W. Peters)

Aus e. eingehenden Artikel des „Hamb. Korrespondenten", 13. 10. 1912:
„1907 erschien „Der Acker", ein schmales Bändchen, aber sehr gewichtig an Inhalt und künstlerischer Kraft, eine Gabe, wie sie selten ein junger Dichter als Erstlingswerk dargeboten hat, eine Leistung von scharf ausgeprägter Eigenart, an beispielloser Selbständigkeit und Reife der Kunst. Vielleicht konnte gerade diese Vollendung den Zweifel hervorrufen, ob von dem Dichter noch eine weitere fruchtbare Entwicklung zu erwarten sei. . . „Der Strom" ist nicht nur das Denkmal eines ungewöhnlich kraftvollen und fruchtbaren Weiterwachsens in der Zwischenzeit, sondern zugleich die Bürgschaft, daß die Entwicklung des Dichters noch lange nicht abgeschlossen ist, daß in ihm noch unerschöpfliche Keime uud Triebkräfte weiteren Wachstums wirksam sind. . . L. nimmt unser Interesse nicht für sein persönliches Leben und Erleben als solches in Anspruch, sondern für die typischen Erscheinungen und Bestandteile der Welt, die ihm allerdings zu persönlichem Erleben geworden sind. . . Wenn je, so kann man vom Rhythmus dieser Verse sagen, daß er nur von dem lebt, was in ihm zum Ausdruck ringt, ohne einem vom Inhalt unabhängigen Gesetz zu gehorchen". (Heinrich Meyer-Benfey)

Österr. Rundschau, Wien, 1. Dez.-Heft 1912

Ihn mit Liliencron zu vergleichen dürfte lohnend sein; er nimmt, wie der Holsteiner, den Stoff, wo er ihn findet: von der Straße, vom Feld, aus der Stube, aber er setzt die Dinge, die er zum Gedicht einen will, nicht nur in ihrer primitiven Realität nebeneinander und beschwingt sie rhythmisch, sondern sie gehen erst durch den Schmelzofen seiner Werkstätte und werden so umgegossen, daß sie Idealität bekommen und auch von innen her zueinander passen. Es ist nicht ein Stück unter den vielen, das bei dreifachem Lesen versagte, und keines, das nicht weiter wiese als das Erlebnis, das ihm zugrunde liegt. So steht in dem schönen Buche Denkmal bei Denkmal eines reichen Seins und symbolfähiger Künstlerkraft.

(Ferdinand Gregori)

Pester Lloyd, Budapest, 14. 7. 1912:

„Diese beiden Gedichtbände halten in sich zehn Jahre lyrischen Schaffens, zehn fruchtbringende, reichgesegnete Jahre. . . Und ich meine, daß in diesem G. L., einem Berliner Kind, einer entstanden ist, der die Lyrik um einen Schritt weiter gebracht hat, bei dem wirklich von neuer Lyrik zu sprechen ist. . . Das ist ja ihr Neues, daß sie gebaut sind wie unsere neuen Häuser, Eisen und Beton, voll einer schlichten arbeiterlichen Größe. . . L. ist . . . Demokrat, ganz und gar Bürger, er ist verflochten und verwebt in die Zeit." (Fontana)

Neckarzeitung (Heilbronn) Mai 1912:

L.s Name ist seit seinem ersten Versbuch „Der Acker" in allen literarisch aufmerksamen Kreisen fest gegründet; wir haben in ihm einen Dichter von monumentaler Kraft des Ausdrucks, einen Baumeister der Sprache und den Anwalt einer über das künstlerische Spiel hinausgehenden Gesinnung. . . Wie er eine starke Empfindung für die innere Kraft großer Volksgeschichte besitzt, so dehnt er den Inhalt seines künstlerischen Strebens in die Neubildungen unsrer eigenen notvollen und großen Zeit."

Literarisches Beiblatt der Wiener Mode, Oktober 1912:

„Er besitzt das Allererste und Wesentlichste, was den Dichter macht; seine Vision schaut die Welt so klar und frisch, als ob sie nie von einem Menschen erschaut worden wäre . . . er faßt in die Welt hinein und hämmert den Stoff in schwere, heiße, eherne Gebilde um, die man, weil kein besseres Wort da ist, Gedichte nennt. Inbrunst und ekstatische Hingebung an alles Sein sind Grundgefühle. . . Es hätte keinen Zweck, einzelnes aus diesem Buch herauszustellen, das einen, vielleicht sogar den Gipfel moderner Lyrik darstellt." (Emil Luka)

Das Zeitbild der Befreiungskriege

Henrik Steffens, Lebenserinnerungen aus dem Kreis der Romantik.

In Auswahl herausgeg. v. Friedr. Gundelfinger. br. M 6.—, geb. M 7.50

Paul Ernst im Tag:

Die deutsche Literatur ist sehr arm an Memoiren: desto dankbarer sollten wir das wenige genießen, das wir besitzen. So möge das Buch von Henrik Steffens warm empfohlen sein. Er kannte unsere großen klassischen Dichter, die Häupter der romantischen Schule, die Führer der deutschen Erhebung und der Freiheitskriege; über alle diese Männer weiß er gefällig und angenehm zu erzählen. Von Scharnhorst heißt es: Es war rührend die tiefe Anhänglichkeit, die grenzenlose Verehrung wahrzunehmen, die sich jederzeit äußerte, wenn von Scharnhorst die Rede war; selbst die Trotzigsten, alles was hervortrat mit humoristischer Kritik Vernichtenden verstummten, ja schienen sich zu verwandeln: Von Gneisenau: Es war ein schöner Mann, dessen ruhiges und sicheres Einherschreiten schon den ritterlichen Helden verkündete, sein Blick deutete auf Klarheit. Ich sah nie eine ähnliche Mischung von edlem Stolz und echter Demut, von Zuversicht und Bescheidenheit. Ganz unwillkürlich drängen sich dem Leser Vergleiche mit der Gegenwart auf und klarer als durch Ueberlegen und verständnismäßiges Prüfen wird es, weshalb unsere doch so talentreiche und kraftvolle Zeit zur Unfruchtbarkeit verdammt zu sein scheint

Deutsche Zeitung:

Durch die kürzende Bearbeitung werden diese Lebenserinnerungen erst recht genießbar und fruchtbar. So ist aus einem Werk der Selbstbespiegelung ein Zeitspiegel geworden, in dem wir die bedeutensten Männer und Frauen des klassischen und des romantischen Kreises, Dichter und Denker, Feldherrn, Staatsmänner und Fürsten erblicken.

Hamburger Nachrichten:

Wir sehen hinein in jene bewegten Tage, die so viel Großes erzeugt haben.

Paul Schreckenbach, Der Zusammenbruch Preußens i. J. 1806.

4.—6. Tausend. Billige Ausgabe. Mit 100 zeitgenössischen Kpfrn. br. M 4.—, geb. M 6.—

Kreuz-Zeitung: Der Verfasser wollte für die gebildeten Kreise eine Darstellung des Zusammenbruches des friderizianischen Staates geben, die die uns heutzutage hauptsächlich interessierende Frage beantwortet: Wie kam es, daß Jena und Auerstädt für Preußens Heer und Staat zur vernichtenden Katastrophe wurden? Die hier gestellte Aufgabe ist in sachlicher Weise gelöst worden.

Leo N. Tolstoj, Krieg und Frieden. Übersetzt von R. Löwenfeld. 4 Bde.

4. u. 5. Tauf. br. M 12.—, geb. M 16.—

Die Löwenfeldsche Ausgabe dieses großen Meisterromans ist die einzig vollständige deutsche und daher nur allein literarisch ernst zu nehmende Ausgabe. Die Gedenktage des Napoleonischen Zuges gegen Rußland macht die neue Auflage besonders aktuell. Die gewaltigen Ereignisse der Jahre 1805—1812 sind um zwei große russische Familien gruppiert, an denen uns Tolstoj den Umschwung der Geister klarmacht.

Der Geist in den Freiheitskriegen

Erzieher zu deutscher Bildung

Band I. Joh. Gottfried Herder, Ideen. Hrsg. von Dr. Friedrich von der Leyen. Mit Porträt. br. M 2.—, Lwd. geb. M 3.—

Alle Zweifel und Klagen der Menschen über die Verwirrung und den wenig merklichen Fortgang des Guten rühren daher, daß der traurige Wanderer auf eine zu kleine Strecke seines Weges sieht.

Band II. Friedrich Schlegel, Fragmente. Hrsg. von Dr. Friedrich von der Leyen. Mit Porträt. br. M 2.—, Lwd. geb. M 3.—

Jeder Begriff von Gott ist leeres Geschwätz. Aber die Idee der Gottheit ist die Idee aller Ideen.

Band III. J. Gottlieb Fichte, Ein Evangelium der Freiheit. Hrsg. von Dr. Max Rieß. Mit Porträt. br. M 3.—, Lwd. geb. M 4.—

Alle Individuen müssen zu Menschen erzogen werden, außerdem würden sie nicht Menschen.

Band IV. Friedrich Schiller. Ästhetische Erziehung. Hrsg. von Alex. von Gleichen-Rußwurm. Mit Portr. br. M 2.—, Lwd. geb. M 3.—

Es ist nichts als die Tätigkeit nach einem bestimmten Ziel, was das Leben erträglich macht.

Band V. Johann Georg Hamann, Sibyllinische Blätter des Magus. Hrsg. von Dr. R. Unger. Mit Portr. br. M 2.—, Lwd. geb. M 3.—

Nietzsche an Erwin Rohde 31. Januar 1873: Sodann lese ich Hamann und bin sehr erbaut, man sieht in die Gebärzustände unserer deutschen Dichter- und Denkerkultur.

Band VI. Friedrich Schleiermacher, Harmonie. Hrsg. von Hermann Mulert. Mit Porträt. br. M 2.—, Lwd. geb. M 3.—

Nur wenn alle ihre eigentümlichen Anlagen, ihren Charakter ausbilden und so alle Charaktere, die sittlich möglich sind, auch wirklich werden, wird die Bestimmung der Menschheit erreicht.

Band VII. Winckelmann und Lessing, Klassische Schönheit. Hrsg. von Alexander von Gleichen-Rußwurm. Mit 2 Porträts. br. M 2.—, Lwd. geb. M 3.—

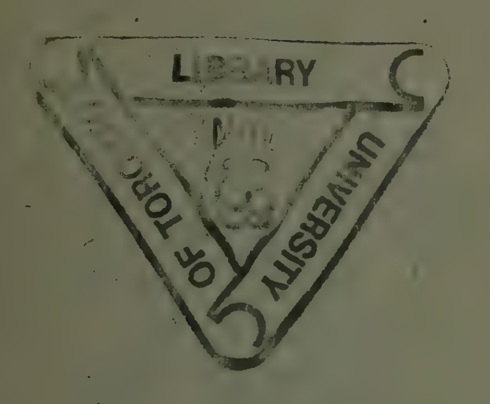
Hermann Grimm: Einer der großen Verluste, der uns heute bedrückt, ist, daß uns die Fähigkeit beinahe entwandt worden ist, Homer, den Apoll von Belvedere und den Laokoon zu verstehen und uns für sie zu begeistern.

Band VIII. Wilh. von Humboldt, Universalität. Hrsg. von Dr. Joh. Schubert. Mit Porträt. br. M 2.—, Lwd. geb. M 3.—

Mir heißt ins Große und Ganze wirken: auf den Charakter der Menschheit wirken, und darauf wirkt jeder, sobald er auf sich und bloß auf sich wirkt.

Band IX. F. W. Schelling, Schöpferisches Handeln. Hrsg. von Lic. Emil Fuchs. Mit Porträt. br. M 3.—, Lwd. geb. M 4.—

Um nun in die anderen Wissenschaften eindringen zu können, müssen sie die Idee der Wahrheit aus der Philosophie empfangen haben und gewiß wird jeder mit desto größerem Interesse zu einer Wissenschaft kommen, je mehr Ideen er zu ihr bringt.


LIBRARY
UNIVERSITY
OF TORO





